

eine gewisse Bedeutung in vorhistorischer Zeit zusprechen müssen, so gibt es außerdem noch Anhaltspunkte, daß der Hain früher in der That ein mit mächtigen Linden beschatteter Wald war. Noch vor einigen Jahrzehnten standen an seinem nordöstlichen Abhange, im jetzigen Eichengrunde, ehrwürdige, starkstämmige Lindenbäume, und noch jetzt kann man am westlichen Abhange des Johannisberges, an den ersten Häusern von Krombach eine Linde bewundern, deren Stammumfang 11 Ellen beträgt und welcher Art sonst noch mehrere dicht dabei standen. Nehmen wir aber an, daß der Hain, das heutige und schon 1574 so benannte Dorf ob Dybin seinen Namen thatsächlich diesem Walde von Linden seine Benennung verdankt, nehmen wir ferner an, daß, wie von Alterthumsforschern längst behauptet, der Name Hain ausschließlich und allein Plätzen gegeben wurde, die in vorhistorischer Zeit irgend einen geheiligten Zweck hatten, und fügen wir dem endlich an, daß gerade die Linde einst den alten Germanen ein besonders geheiligter Baum war, so gewinnt die Preussersche Vermuthung in einer Weise, die zu bedeutsamen Schlüssen berechtigt.*) Innerhalb des Dorfes Hain entspringt auch eine frische Quelle, es fehlte sonach dem einstigen Götterhaine selbst das heilige Wasser nicht, wie denn das Vorhandensein eines Brunnens in möglichster Nähe des Opferortes unumgänglich nöthig war. Daß auch in Dybin ein einfacher Feldbrunnen an der Wiesenlehne hinter dem Gasthose „zum Bad“ besonderer Aufmerksamkeit wert erscheint, sei nebenbei gleich mit bemerkt. Derselbe führt den Namen Lilienborn, und es soll an ihm in gewissen Zwischenräumen in der Johannisnacht eine Wunderblume blühen, die denjenigen, der sie zu pflücken das Glück hat, zu den glücklichsten Menschen macht. Um nochmals des Hains zu gedenken, so verdient als dazu gehörig berichtet zu werden, daß derartige Haine der Vorwelt hochheilig waren; in denselben wurden den Göttern Altäre (Opfersteine) errichtet und in ihm Heereszeichen, Siegesdenkmale und geweihte Thiere zum Weissagen und zu gottesdienstlichen Feierlichkeiten aufbewahrt. Jede Verletzung eines Hainbaumes ward mit dem Tode bestraft. Unter den Bäumen des Haines wurde Gericht über Leben und Tod gehalten, über des Landes und Volkes Wohl berathen und mit dem Blute der Schuldigen und der Geopferten die Bäume ge-

*) Auch der in der heidnischen Mythologie eine hervorragende Rolle spielende Eibenbaum (wurde zum Zaubern und Entzaubern benützt, daher „vor den Eiben kein Zauber thut bleiben!“) hat sich in einigen prächtigen, uralten Exemplaren in Hain, Oberkrombach und Lückendorf erhalten. Besonders schön ist der Baum in Oberkrombach (10 Minuten von Hain.) Sein Stammumfang beträgt 3 Ellen! Vergl. Moschkau, Dywina. Bnd. II. S. 55.